

## **BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE**

Psychologische Forschungsberichte,  
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey  
Universität Bielefeld

**Nr.171** (August 1994)

Jörg Doll, Rosemarie Mielke  
und Michael Mentz:

### **Formen und Veränderungen wechselseitiger ost-westdeutscher Stereotypisierungen zwischen 1990 und 1992**

#### **Zusammenfassung:**

Repräsentative Stichproben Ost- und Westdeutscher gaben im Verlauf des deutschen Einigungsprozesses 1990, 1991 und 1992 Urteile über Auto- und Heterostereotype für bipolar formulierte Merkmale ab. Die Daten werden im Zeitverlauf reanalysiert und, ausgehend von Tajfels Theorie der sozialen Identität, interpretiert. Das Urteilsverhalten der Westdeutschen läßt sich als "indirekte Diskriminierung" deuten, durch die sie eine positive soziale Distinktheit zu bewahren suchen. Sie schreiben ausschließlich sich selbst im Sinne der Binnengruppenfavorisierung "Kompetenz-" und "Arbeitstugendmerkmale" stark zu und den Ostdeutschen nur zwei weniger wichtige "moralische" Merkmale. Die Ostdeutschen verwenden merkmalsabhängig drei unterschiedliche Strategien zur Sicherung einer positiven sozialen Identität: die Binnengruppenfavorisierung in "moralischen" Merkmalen, sozialen Wettbewerb in "Arbeitstugenden" und Assimilation an die Westdeutschen in "Kompetenzmerkmalen".

Die Autoren danken Herrn Werner Harenberg vom SPIEGEL und Herrn Klaus-Peter Schöppner vom EMNID-Institut ganz herzlich für ihre großzügige Bereitschaft, die Daten zur Reanalyse zur Verfügung zu stellen.

## 1. Problemstellung

Die Theorie der sozialen Identität (Tajfel, 1978; Tajfel & Turner, 1986) nimmt an, daß die Mitglieder einer Gruppe aufgrund eines Bedürfnisses nach positiver sozialer Identität nach möglichst großer Unterscheidung von anderen Gruppen streben (Tajfel, 1982). Da die soziale Identität nur dann positiv ist, wenn die Vergleichsergebnisse mit anderen Gruppen positiv ausfallen, streben Gruppen nach positiver Distinktheit zu anderen Gruppen. Positiv distinkt sind Gruppen, wenn sie auf wichtigen Vergleichsdimensionen überlegene Positionen innehaben. Diese auf die zwischen Gruppen stattfindenden Prozesse bezogene Theorie kann Verhaltensweisen erklären, die speziell dann auftreten, wenn in einer Situation Kategorien von Personen (also Gruppen im weitesten Sinne) eine Rolle spielen (salient werden).

Aufgrund der Annahmen der Theorie der sozialen Identität wird postuliert, daß Ost- und Westdeutsche dann, wenn die Kategorie "ostdeutsch - westdeutsch" salient ist, in verstärktem Maße Unterschiede produzieren. Eine solche Situation ist bei einer Meinungsumfrage zum Thema "Ost-West" gegeben. Insbesondere dann, wenn in der Instruktion deutlich wird, daß nach den Merkmalen von Ost- und Westdeutschen gefragt wird.

Werden Statusunterschiede zwischen Gruppen akzeptiert, weil sie institutionalisiert, legitimiert oder konsensuell akzeptiert sind, besteht keine Notwendigkeit der sozialen Diskriminierung. Mitglieder der statusniedrigen Gruppen akzeptieren die Ungleichheit und entwickeln mitunter sogar positive Einstellungen gegenüber der statushöheren Gruppe. Erst wenn der Konsens über Statusunterschiede in Frage gestellt wird, d.h., wenn die Ursache der Unterschiede nicht mehr vorhanden ist, wie im Fall des deutschen Einigungsprozesses das Bestehen unterschiedlicher einander abgrenzender gesellschaftlicher Systeme, kann eine Situation entstehen, die die gegenseitige psychische Abgrenzung wegen Besitzstandswahrung auf der einen Seite und drohender Selbstwertverluste auf der anderen Seite erforderlich macht.

Es ist daher anzunehmen, daß nach der Vereinigung zunächst keine Abschwächung, sondern eine Verstärkung der wahrgenommenen Unterschiede auftritt. Oder als Frage formuliert: Verändern die Ostdeutschen ihre Kategorisierung der Westdeutschen bzw. die Westdeutschen ihre Kategorisierung der Ostdeutschen derart, daß sich dies als zunehmende Akzentuierung der Unterschiede interpretieren läßt? Ausgehend von diesen Überlegungen werden im folgenden zwei spezifische Hypothesen abgeleitet.

Stereotype sind geeignet, die Beziehungen zwischen Gruppen widerzuspiegeln und sollten bei dem großen Umfang der Veränderungen der Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen in den zurückliegenden vier Jahren auch diese Veränderungen abbilden. Für die Westdeutschen droht mit zunehmender politischer und wirtschaftlicher Angleichung der beiden Teile Deutschlands ein Verlust ihrer statushöheren Position und eine Verringerung des Wohlstandsniveaus (z.B. größere Konkurrenz, Lohnangleichungen auch nach unten, Übernahme der Altlasten der ehemaligen DDR). Sie könnten versuchen, diese Einbußen

durch die Beibehaltung oder Verschärfung der Binnengruppenfavorisierung auf psychischer Ebene zu bewältigen.

Es wird daher angenommen, daß der eigenen statushöheren Gruppe positive Merkmale stark zugeschrieben werden. Der statusniedrigeren Gruppe sollten lediglich solche positiven Merkmale stark zugeschrieben werden, die weniger wichtig sind (Mummendey & Simon, 1989). Dieses Urteilsverhalten soll als "indirekte Diskriminierung" bezeichnet werden, da die Zuschreibung eines niedrigen Status erst dadurch deutlich wird, daß die Wichtigkeit der Unterscheidungsmerkmale mitberücksichtigt wird.

Damit läßt sich *These 1* formulieren: *Die dominante Bewältigungsstrategie der Westdeutschen ist die generelle Binnengruppenfavorisierung und die "indirekte Diskriminierung".*

Die aus Sicht der Ostdeutschen ungünstigen sozialen Vergleiche mit den Westdeutschen haben in bestimmten Bereichen zur Formierung einer "negativen sozialen Identität" der Ostdeutschen beigetragen. Kanning und Mummendey (1993) haben als bevorzugte Bewältigungsstrategie dieser negativen sozialen Identität die Assimilation an die Gruppe der Westdeutschen festgestellt. Dies sollte für die Ostdeutschen zu einer Erhöhung der Ähnlichkeit stereotypischer Merkmalszuschreibungen zu Ost- und Westdeutschen für positiv bewertete Merkmale führen. Kanning und Mummendey (1993) fanden außerdem, daß die von ihnen befragten Ostdeutschen sich eine Überlegenheit im zwischenmenschlichen Miteinander (z.B. Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme) attestierten. In diesem Merkmalsbereich ist daher eine starke Binnengruppenfavorisierung der Ostdeutschen und damit eine Stereotypakzentuierung zwischen Ost und West zu erwarten.

Damit kann als *These 2* formuliert werden: *Die dominante Bewältigungsstrategie der Ostdeutschen ist die spezifische Binnengruppenfavorisierung und die Assimilation.*

## 2. Methode

### 2.1 Stichprobe

Es werden Daten dreier repräsentativer Umfragen an West- und Ostdeutschen reanalysiert, die im Auftrag des SPIEGEL vom EMNID-Institut (Bielefeld) in Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für Jugendforschung (Leipzig) im September 1990 (n=1016 Westdeutsche; n=1209 Ostdeutsche), im Juni 1991 (n=1007 Westdeutsche; n=985 Ostdeutsche) und im November 1992 (n=1903 Westdeutsche; n=899 Ostdeutsche) durchgeführt wurden.

### 2.2 Eigenschaftsliste

Die Befragungen zu Eigenschaften der West- bzw. Ostdeutschen waren Teil umfangreicherer Befragungen über die Deutschen in Ost und West (z.B. SPIEGEL SPEZIAL, 1991). Die stereotypen Eigenschaftszuschreibungen wurden mit an den Skalenenden durch bipolare Adjektive markierten 7-stufigen Ratingskalen erhoben (vgl. *Abb. 1*).

	1	2	3	4	5	6	7	
bescheiden								überheblich
rücksichtsvoll								rücksichtslos
zuverlässig								unzuverlässig
selbstbewußt								unsicher
fleißig								faul
diszipliniert								disziplinos
vertrauensvoll								mißtrauisch
selbständig								unselbständig
entschlußkräftig								entscheidungsfaul
weltoffen								provinziell
flexibel								starr
ideenreich								ideenarm
geschäftstüchtig								nicht geschäftst.

Abb. 1: Liste der 13 Eigenschaftspaare zur Einschätzung der Bundesbürger in beiden Teilen Deutschlands

Den Befragten wurde vom Interviewer die folgende Instruktion vorgelesen:

*"Im folgenden geht es darum, welche Eigenschaften die Deutschen in beiden Teilen Deutschlands charakterisieren. Wie würden Sie die Bundesbürger beschreiben? Ich gebe Ihnen dazu eine Liste. (Liste wird vorgelegt, vgl. Abb. 1) Wir haben eine Liste verschiedener Eigenschaftspaare zusammengestellt, die Gegensätze darstellen. Bitte geben Sie jeweils durch Ankreuzen an, wie Sie die Bundesbürger einschätzen. Je weiter Sie in der Kästchenreihe nach links gehen, desto mehr trifft die linke Eigenschaft zu, je weiter Sie nach rechts gehen, umso mehr trifft die rechte Eigenschaft zu. Wie gesagt, es geht um die Bundesbürger!"* (Wenn nötig, wird der/die Befragte zum zügigen Arbeiten ermahnt: *"Denken Sie über einzelne Eigenschaften nicht allzu lange nach, urteilen Sie spontan, nach Gefühl!"* Verständnisschwierigkeiten sollen nicht erläutert werden, sondern das Merkmal soll statt dessen ausgelassen werden.) (Wenn der/die Befragte mit der ersten Seite fertig ist:) *"Und wie würden Sie die DDR-Bürger beschreiben? Benutzen Sie dazu die Rückseite, schauen Sie nicht nach, wie Sie auf der anderen Seite angekreuzt haben!"*

In einzelnen Befragungen wurden noch weitere Eigenschaftspaare vorgegeben (z.B. gründlich/nicht gründlich, auf's Geld bedacht/nicht auf's Geld bedacht, kinderfreundlich/kinderfeindlich); hier werden jedoch nur die Ergebnisse zu den oben genannten 13 Eigenschaftspaaren reanalysiert, die in allen drei Befragungen vorgegeben wurden. Diese 13 Merkmale können in folgende drei Gruppen unterteilt werden: in die Gruppe der





Merkmale abgewertet wird. Allerdings wird die Distinktheit auf dieser Merkmalsdimension von der jeweils anderen Gruppe nicht anerkannt, d.h., die positive Distinktheit ist nicht konsensual. Im Gegenteil - genau auf dieser Dimension beansprucht die jeweils andere Gruppe ebenfalls positive Distinktheit. Da eine für das Selbstkonzept profitable Nutzung der Zugehörigkeit zu einer Gruppe von der konsensualen positiven Distinktheit der Gruppe abhängt, kann angenommen werden, daß auf seiten der Angehörigen einer solchen Gruppe (je nach Bedeutsamkeit der Intergruppenbeziehung und der jeweiligen Dimension) eine mehr oder weniger starke Tendenz zur Veränderung eines solchen Dissenstyps in Richtung auf eine konsensuale Merkmalszuschreibung besteht.

### 3. Ergebnisse

#### 3.1 Häufigkeiten des Vorkommens der vier Kategorisierungsmuster

*Tabelle 1* zeigt die insgesamt 39 (3 Termine x 13 Merkmale) Vierfelder-Diagramme, geordnet nach den vorkommenden Kategorisierungsmustern.

Lediglich eine der dreizehn Merkmalsdimensionen entspricht dem Konsensmuster 1, ist also ein konsensual übereinstimmendes Merkmal für Ost- und Westdeutsche. Die Westdeutschen und die Ostdeutschen halten sich selbst und die jeweils andere Gruppe für "diszipliniert".

Die meisten (8 von 13) Merkmalsdimensionen gehören dem zweiten Kategorisierungsmuster "konsensuale Unterschiede" an. Die Westdeutschen sind nach übereinstimmender Auffassung beider Gruppen gekennzeichnet durch die Kompetenzmerkmale "selbständig", "weltoffen" und in abgeschwächten Versionen dieses Musters durch "selbstbewußt", "entschlußkräftig", "flexibel" und "geschäftstüchtig". Die Ostdeutschen kennzeichnen sich selbst durch die moralischen Merkmale "bescheiden" und "rücksichtsvoll", die ihnen von den Westdeutschen weder zu- noch abgeschrieben werden.

Insbesondere die Arbeitstugenden "zuverlässig" und "fleißig" und das Kompetenzmerkmal "ideenreich" gehören dem zweithäufigsten Kategorisierungsmuster 3 ("einseitiger Dissens") an, d.h. in diesem Fall, daß die Ostdeutschen keine Probleme haben, diese Merkmale beiden Gruppen zuzuschreiben, während die Westdeutschen diese Merkmale nur sich selber zuschreiben.

Im Jahre 1991 kommen zu diesem einseitig dissensualen Kategorisierungsmuster noch die Kompetenzmerkmale "entschlußkräftig" und "flexibel" hinzu und im Jahre 1992 die Merkmale "diszipliniert", "flexibel" und "selbständig", wodurch über die Zeit das Potential für Intergruppenkonflikte zunimmt.

Das moralische Merkmal "vertrauensvoll-mißtrauisch" ist das einzige mit beidseitigem Dissens. Beide Gruppen sprechen sich selbst zu, daß sie vertrauensvoll (und nicht mißtrauisch) sind und daß die jeweils andere Gruppe nicht vertrauensvoll (aber auch nicht mißtrauisch) ist.

Tabelle 1: Zuordnung der Merkmale zu den Kategorisierungsmustern

Kategorisierungsmuster		1990	1991	1992	Summe
I	+ + + +	diszipliniert	diszipliniert	-	2
II	<sup>1</sup> - 0 + - <sup>2</sup> + - 0 + <sup>3</sup> + 0 0 + <sup>4</sup> 0 0 + 0 <sup>5</sup> 0 0 + -	bescheiden <sup>1</sup> selbstbewußt <sup>3</sup> selbständig <sup>2</sup> entschlußkräftig <sup>3</sup> weltoffen <sup>2</sup> flexibel <sup>3</sup> geschäftstüchtig <sup>3</sup>	bescheiden <sup>1</sup> selbstbewußt <sup>3</sup> selbständig <sup>2</sup> weltoffen <sup>2</sup> geschäftstüchtig <sup>3</sup>	bescheiden <sup>1</sup> selbstbewußt <sup>3</sup> weltoffen <sup>2</sup> geschäftstüchtig <sup>3</sup> rücksichtsvoll <sup>5</sup> vertrauensvoll <sup>5</sup>	20
III	<sup>1</sup> + 0 + + <sup>2</sup> + - + +	zuverlässig <sup>1</sup> fleißig <sup>1</sup> ideenreich <sup>1</sup>	zuverlässig <sup>1</sup> fleißig <sup>1</sup> ideenreich <sup>1</sup> entschlußkräftig <sup>1</sup> flexibel <sup>2</sup>	zuverlässig <sup>1</sup> fleißig <sup>1</sup> ideenreich <sup>1</sup> diszipliniert <sup>1</sup> entschlußkräftig <sup>1</sup> flexibel <sup>2</sup> selbständig <sup>2</sup>	15
IV	+ 0 + 0	vertrauensvoll	vertrauensvoll	-	2

Anmerkung. Die hochgestellten arabischen Ziffern unterscheiden die abgeschwächten Versionen der vier Kategorisierungsmuster.

I = Konsens über Ähnlichkeit, II = Konsens über Unterschiede, III = einseitiger Dissens, IV = beidseitiger Dissens.

### 3.2 Stereotypenveränderungen über die Zeit

Die folgenden vier Abbildungen (*Abb. 3-6*) zeigen für die unterschiedlichen Merkmalsgruppen zum einen für die Stichprobe der Westdeutschen und zum anderen für die der Ostdeutschen folgende Differenzen: gemittelte Merkmalszuschreibung zur Gruppe der Westdeutschen minus gemittelte Merkmalszuschreibung zur Gruppe der Ostdeutschen für 1990, 1991 und 1992.

Da die Ratingskalen so gepolt wurden (vgl. *Abb. 1*), daß die "1" die maximale Zuschreibung des positiven Pols anzeigt und die "7" die maximale Zuschreibung des negativen Pols, bedeutet bei der obigen Differenzenbildung eine negative Mittelwertdifferenz (Westwert < Ostwert) für ein Merkmal die Favorisierung der Westdeutschen und eine positive Mittelwertdifferenz (Westwert > Ostwert) die Favorisierung der Ostdeutschen.

Erwartungsgemäß erweisen sich die Stereotype der westdeutschen Stichproben als über die drei Zeitpunkte sehr stabil, worin sich der in der ersten Hypothese vorhergesagte Versuch zeigt, die soziale Distinktheit aufrechtzuerhalten. Sowohl in den wichtigen Kompetenzmerkmalen (*Abb. 3 und 4*) zeigen die Westdeutschen die vorhergesagte ausgeprägte Binnengruppenfavorisierung mit Mittelwertsdifferenzen zwischen -1,5 und -2,7 als auch in etwas abgeschwächter Form in den Arbeitstugenden (*Abb. 5*).

Nur in den beiden moralischen Merkmalen "bescheiden" und "rücksichtsvoll" zeigen die Westdeutschen eine Favorisierung der Ostdeutschen (*Abb. 6*), die gemäß Hypothese 1 als indirekte Diskriminierung angesehen werden kann.

Erwartungsgemäß zeigen die ostdeutschen Stichproben in allen drei moralischen Merkmalen (*Abb. 6*) eine starke, von 1990 bis 1992 zunehmende Binnengruppenfavorisierung.

Nicht prognostiziert und von der Höhe her geringer sind die zeitlichen Veränderungen der wahrgenommenen Unterschiede in den Arbeitstugenden "zuverlässig", "fleißig" und "dizipliniert": Während die Ostdeutschen sich in zwei dieser drei Merkmale in 1990 eher als leicht unterlegen wahrgenommen hatten, zeigt sich erstmals 1992 auch hier eine substantielle Binnengruppenfavorisierung als Ausdruck sozialen Wettbewerbs (*Abb. 5*).

Die Ostdeutschen zeigen die stärksten, zeitlich stabilen Favorisierungen der Westdeutschen mit Mittelwertsdifferenzen zwischen -1,6 und -2,6 in den drei Kompetenzmerkmalen "weltoffen", "geschäftstüchtig" und "selbstbewußt" (*Abb. 3*). Etwas schwächere Außengruppenfavorisierungen im Bereich von -0.2 bis -2.0 finden sich auch in den Kompetenzmerkmalen "flexibel", "ideenreich", "selbständig" und "entschlußkräftig"; allerdings zeigt sich hier ein über die Zeit abnehmender Trend dieser Tendenz, anders ausgedrückt kommt es hier zu der in *Hypothese 2* vorhergesagten zunehmenden Assimilation an die Position der Westdeutschen (*Abb. 4*).

Um die Lagen der Auto- und Heterostereotype zueinander und die Strategien der Assimilation oder Akzentuierung von Gruppenunterschieden noch genauer zu untersuchen, wurden

# Stabile Kompetenzmerkmale 1990-1992

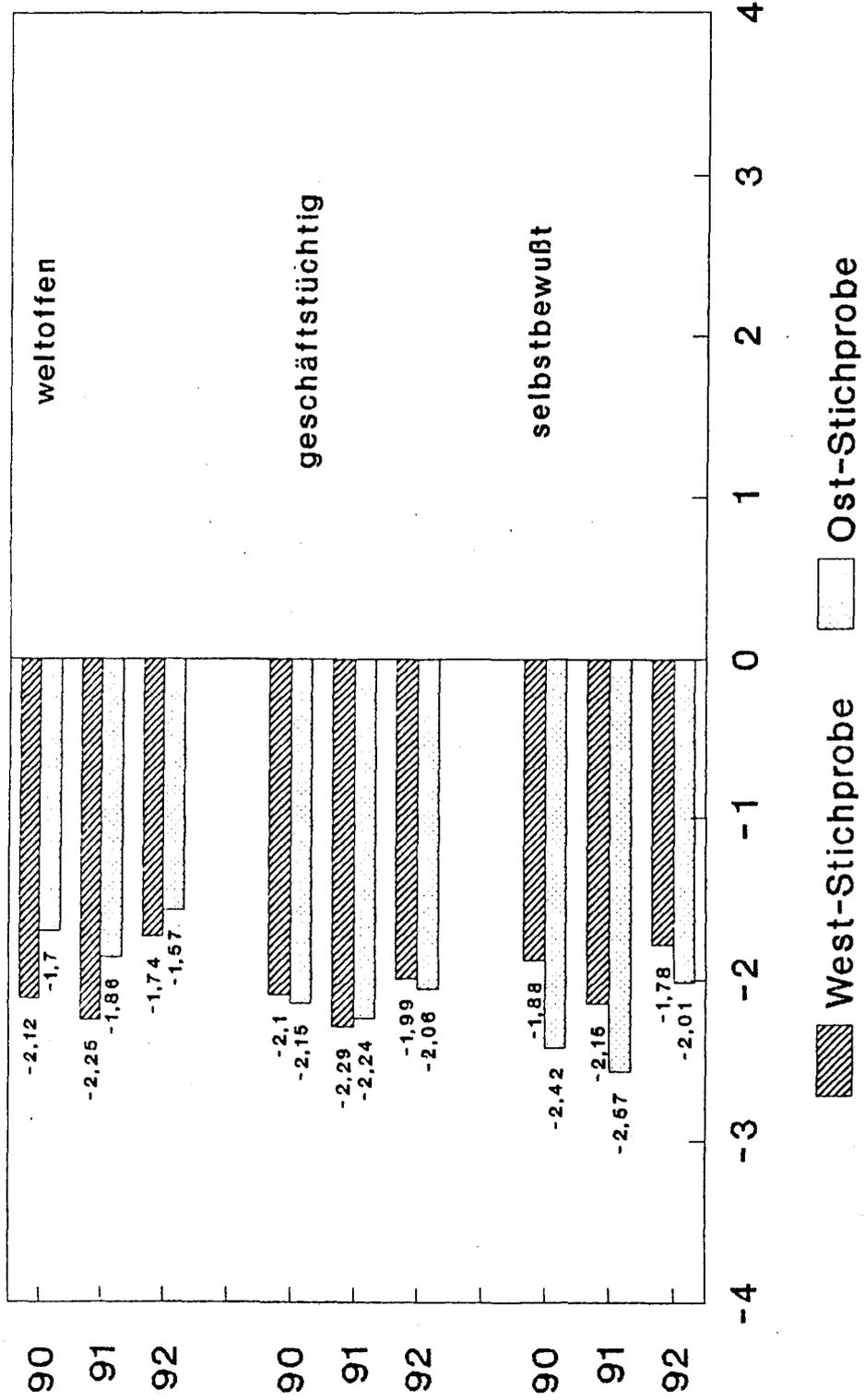


Abb. 3: Mittelwertsdifferenzen für stabile Kompetenzmerkmale

# Veränderliche Kompetenzmerkmale 1990-1992

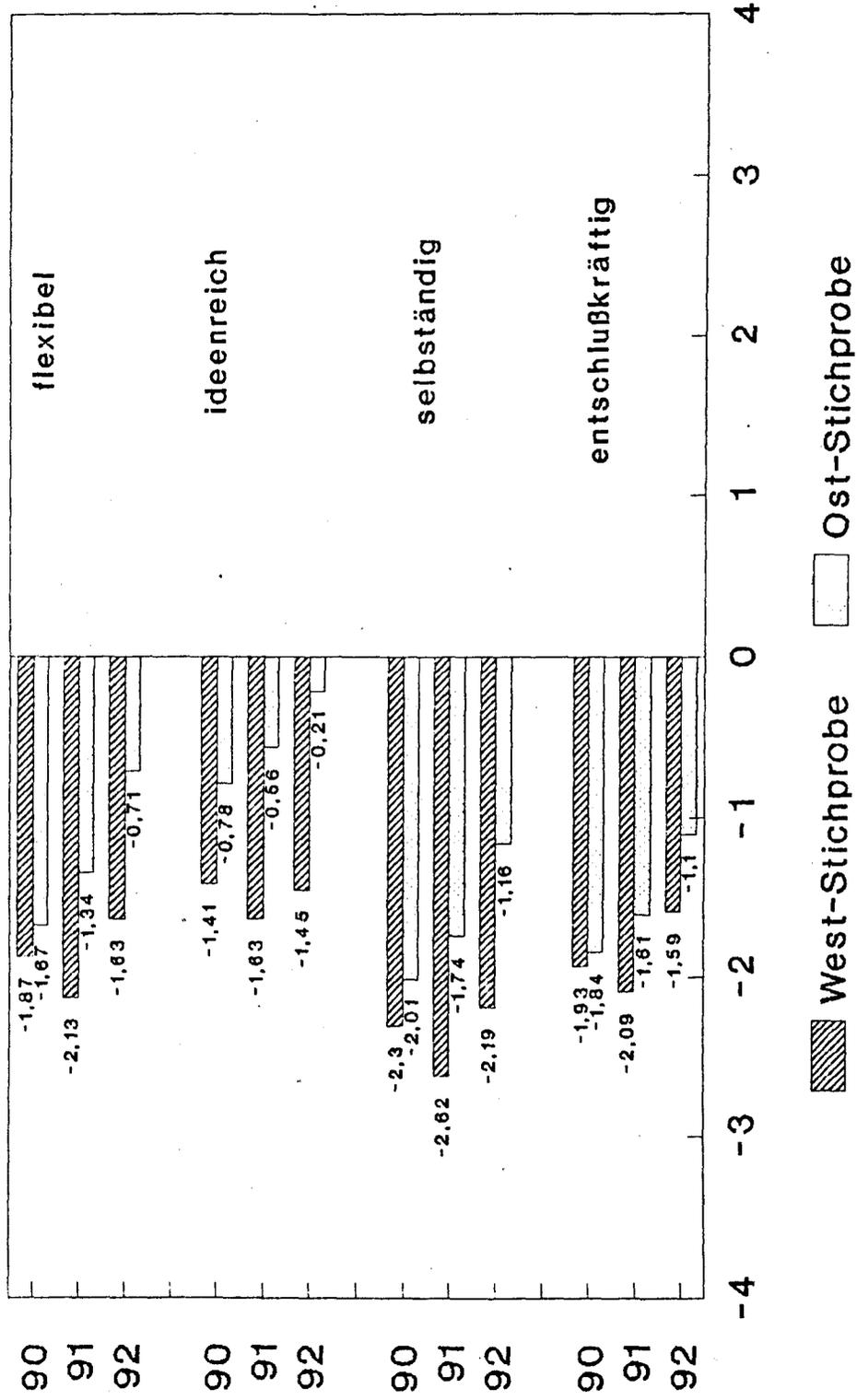


Abb. 4: Mittelwertsdifferenzen für veränderliche Kompetenzmerkmale

# Veränderliche traditionelle Arbeitstugenden 1990-1992

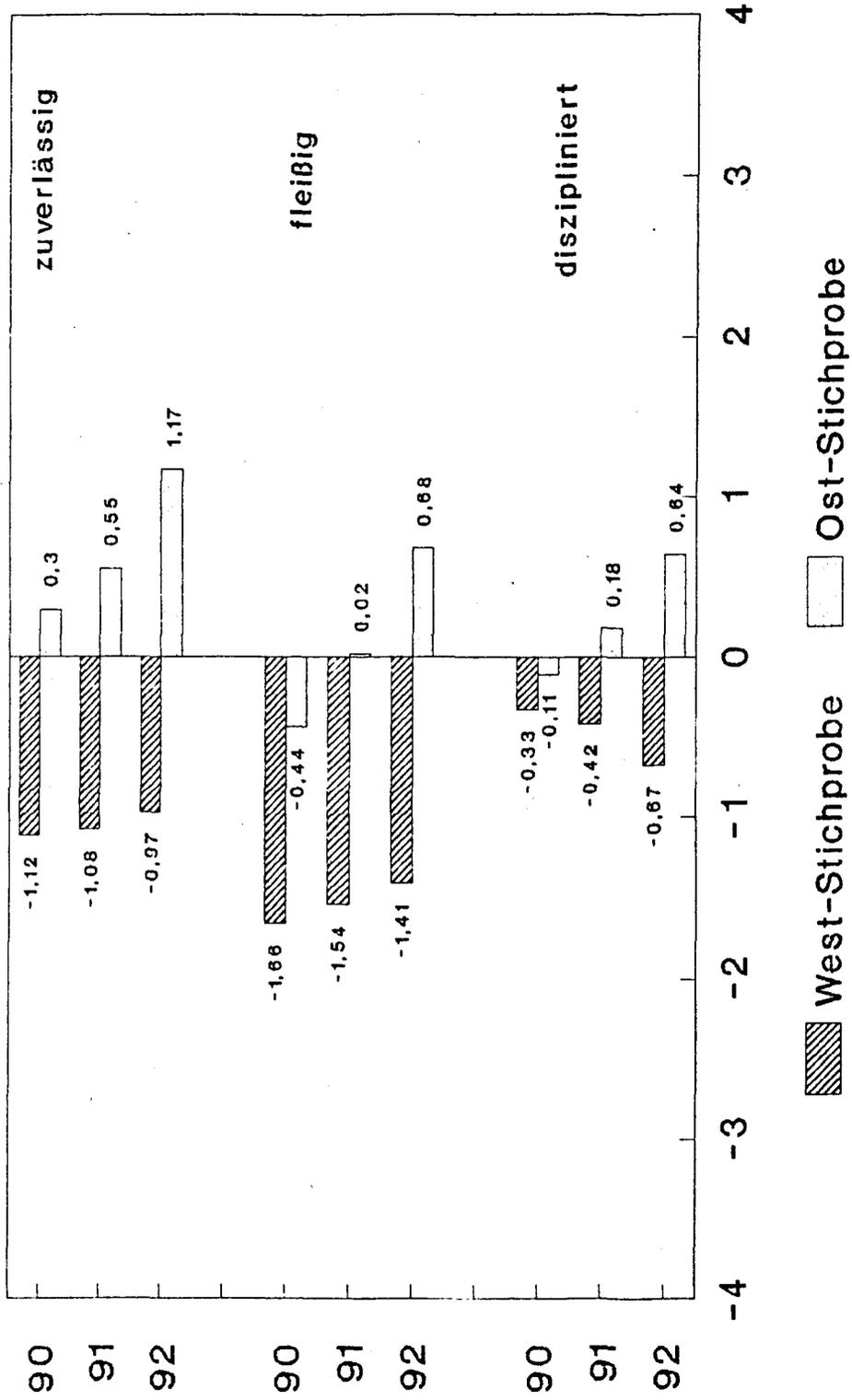


Abb. 5: Mittelwertsdifferenzen für moralische Merkmale

# Veränderliche moralische Merkmale 1990-1992

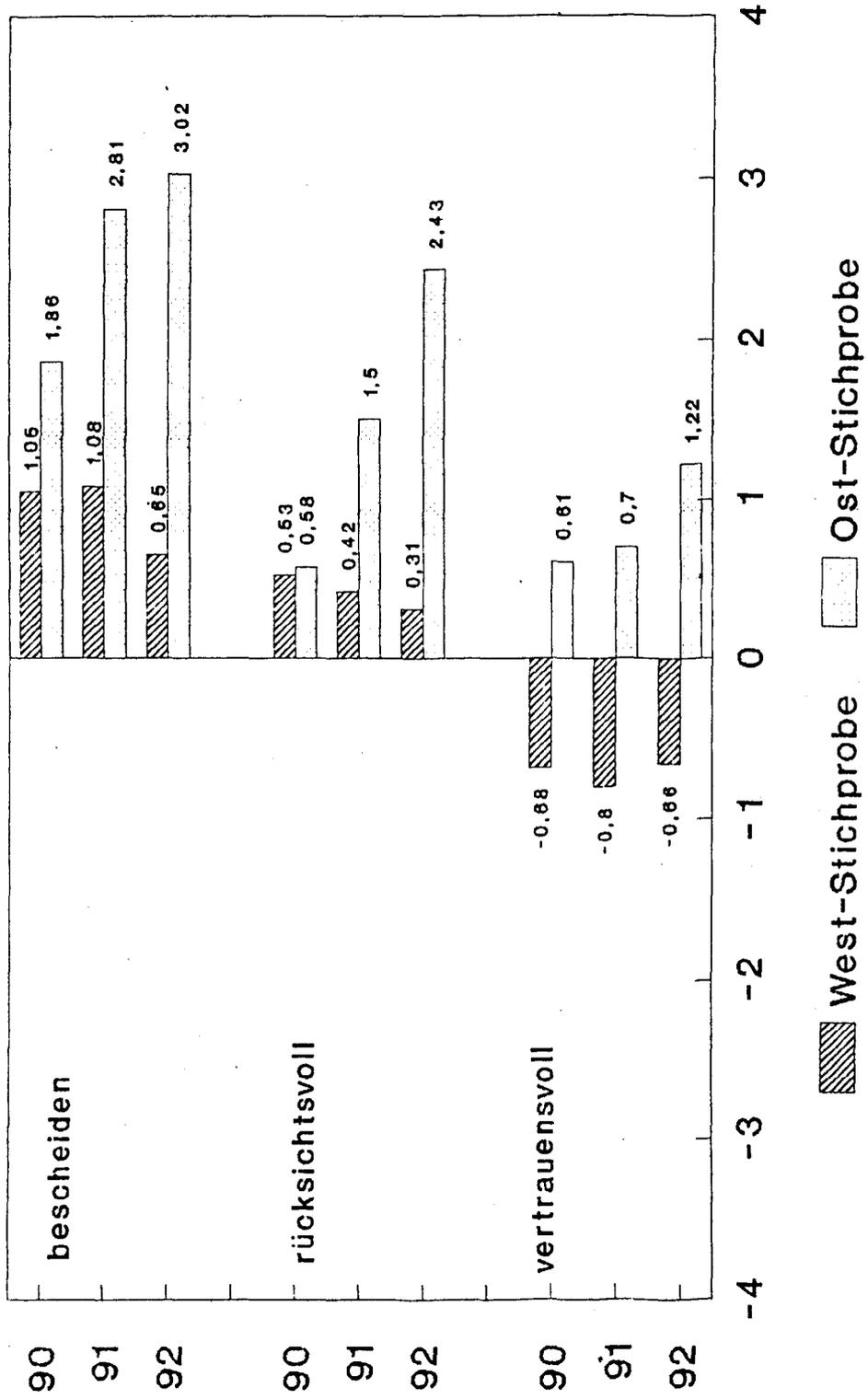
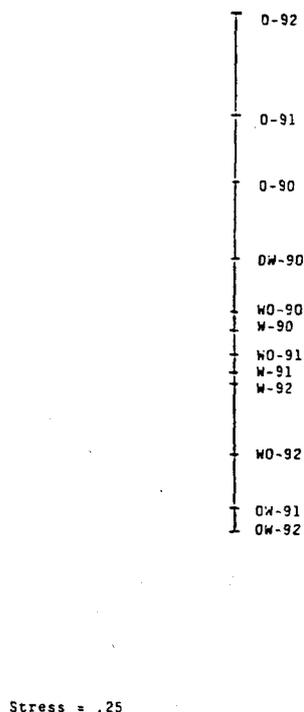


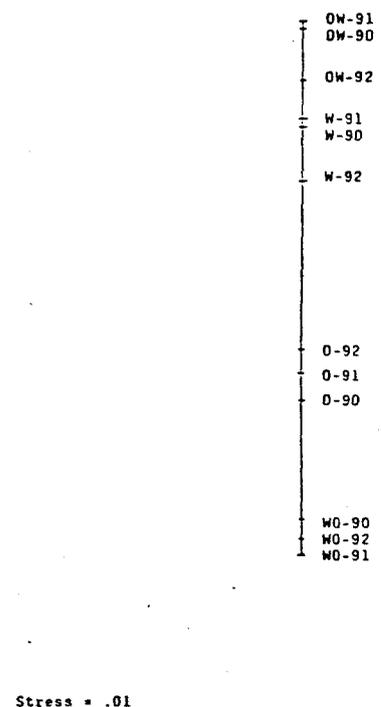
Abb. 6: Mittelwertsdifferenzen für Arbeitstugendmerkmale

euklidische Distanzen als Unähnlichkeitsmaße zwischen den 12 Stereotypen (je zwei Auto- und Heterostereotype zu jedem der drei Zeitpunkte) berechnet und die so entstandene Distanzmatrix einer ordinalen multidimensionalen Skalierung unterzogen (SAS, 1992). Dabei wurden wegen der oben berichteten sehr unterschiedlichen Mittelwertsdifferenzen für einzelne Merkmalsgruppen (vgl. *Abb. 3-6*) zwei Distanzmatrizen berechnet: eine basierend auf den sieben Kompetenzmerkmalen und eine zweite basierend sowohl auf den drei moralischen Merkmalen und als auch den drei Arbeitstugenden.

Die Distanzmatrix der Kompetenz-Stereotype läßt sich praktisch fehlerfrei (Stress=.01) eindimensional skalieren, während sich die Distanzmatrix der heterogeneren Moral- und Arbeitstugend-Stereotype nur mit einem Stress von .25 eindimensional skalieren läßt. Die eindimensionale Darstellung der 12 Stereotype auf der Kompetenzachse (*Abb. 7*) zeigt zum einen eine klare Trennung der vier Stereotyparten und zum anderen eine Anordnung dieser Stereotype in der Reihenfolge Ost-West (Heterostereotyp der Ostdeutschen über die Westdeutschen), West (Autostereotyp der Westdeutschen), Ost und West-Ost. Die Lage der beiden Heterostereotype an den Extremen zeigt, daß die Ostdeutschen den Westdeutschen die Kompetenzmerkmale auf idealisierende Weise bzw. im Sinne einer negativen sozialen Identität stärker zuschreiben, als diese dies selbst tun, und umgekehrt.



*Abb. 7:* Auto- und Heterostereotype auf der Kompetenzachse (O=Autostereotyp der Ostdeutschen, W=Autostereotyp der Westdeutschen, OW=Heterostereotyp der Ostdeutschen über die Westdeutschen, WO=Heterostereotyp der Westdeutschen über die Ostdeutschen)



*Abb. 8:* Auto- und Heterostereotype auf der Moral- und Arbeitstugendachse (O=Autostereotyp der Ostdeutschen, W= Autostereotyp der Westdeutschen, OW=Heterostereotyp der Ostdeutschen über die Westdeutschen, WO=Heterostereotyp der Westdeutschen über die Ostdeutschen)

Außerdem wird deutlich, daß aus Sicht der Ostdeutschen im Jahre 1992 eine Assimilation sowohl dadurch zustandekommt, daß die Westdeutschen weniger idealisiert werden (OW92 rückt in Richtung auf die Mitte), als auch dadurch, daß die eigene Gruppe als etwas kompetenter gesehen wird (O92 rückt in die Mitte).

Die eindimensionale Darstellung (*Abb.8*) der 12 Stereotype auf der kombinierten Moral- und Arbeitstugendachse zeigt eine weniger ausgeprägte Trennung der Auto- und Heterostereotype.

Die Extreme dieser Achse werden durch das Autostereotyp der Ostdeutschen (O92) und das Heterostereotyp über die Westdeutschen (OW92), beide aus dem Jahr 1992, gebildet. Für die ostdeutschen Stichproben zeigt sich insgesamt eine über die drei Jahre ansteigende Akzentuierung der Ost-West-Unterschiede durch die gleichzeitig zunehmende Binnengruppenfavorisierung und Außengruppenabwertung (O und OW rücken über die Zeit immer mehr auseinander). Die analogen West-Ost-Unterschiede aus Sicht der Westdeutschen fallen verglichen damit zu allen drei Zeitpunkten gering aus (W und WO liegen recht nah beieinander). Es zeigt sich allerdings erstmals im Jahre 1992 auch hier eine klare Favorisierung der Binnengruppe, wenn auch auf einem niedrigen Niveau.

#### **4. Zusammenfassung und Diskussion**

Unsere Analysen haben gezeigt, daß die Ostdeutschen differenzierte merkmalspezifische kognitive Bewältigungsstrategien einsetzen, um das zu Beginn des Einigungsprozesses bestehende negative Selbstwertgefühl abzulegen. Die parallel verlaufende zunehmende Binnengruppenfavorisierung und Außengruppenabwertung haben dazu geführt, daß sich die Ostdeutschen im Jahr 1992 als stark überlegen sehen in den moralischen Merkmalen und als etwas überlegen in den Arbeitstugendmerkmalen. Damit konnten Belege für unsere Hypothese zur spezifischen Binnengruppenfavorisierung gefunden werden.

Die ausgeprägte Selbstdefinition durch eine Moral der Rücksichtnahme, Bescheidenheit und des Vertrauens repliziert die Ergebnisse von Kanning und Mummendey (1993) und stützt außerdem Ergebnisse von Rappensberger et al. (1993), die ostdeutsche Studierende westdeutsche Unternehmen als Orte ihrer potentiellen zukünftigen Berufsausübung beurteilen ließen und herausfanden, daß der Wert des "im Kollektiv arbeitens" bzw. der "Gemeinschaft" als zentrales Bewertungskriterium verwendet wurde (vgl. auch Hellmann, 1991). Dieser Wert steht als Sinnbild für eine humane Arbeitssituation, die durch Stichwörter wie "Zusammenhalt", "Schutz", "Geborgenheit" und "Betrieb als zweite Heimat" gekennzeichnet werden kann und als negativen Gegenpol das "Konkurrenzstreben" besitzt. Es ist anzunehmen, daß diese aus ostdeutscher Sicht zentrale Urteilsdimension auch in der vorliegenden Studie das Verständnis der vorgegebenen stereotypischen Merkmale so beeinflußt hat, daß die moralischen Merkmale sehr positiv bewertet wurden, während die Kompetenzmerkmale (z.B. geschäftstüchtig, flexibel) als Realisierungen des Konkurrenzstrebens vermutlich eher evaluativ ambivalent gesehen wurden. Die weiterhin erlebte Unterlegenheit in diesen

evaluativ ambivalenten Kompetenzmerkmalen kann aber leichter hingenommen werden als in eindeutig positiv bewerteten Merkmalen. Diese Deutung kann nur Spekulation bleiben, da die Merkmalsbewertungen nicht vorliegen.

Die zunehmende Selbstzuschreibung von traditionellen Arbeitstugenden, die gleichzeitig mit der Selbst- und Fremdwahrnehmung der Westdeutschen übereinstimmt, ist aus zweierlei Gründen sinn- und zweckvoll: Zunächst, um zu dokumentieren, daß die Ostdeutschen ebensolche Deutschen sind wie die Westdeutschen, und zum zweiten, um den berechtigten Anspruch auf Gleichbehandlung und Partizipation am Lebensstandard der Westdeutschen einzufordern.

Dazu paßt das Ergebnis der neuesten SPIEGEL-Umfrage (DER SPIEGEL, 1994) zur wahrgenommenen Statusdifferenz zwischen West- und Ostdeutschen, das 1994 immer noch fast genauso ausfällt wie 1990 (Harenberg, 1991): 82% der Ostdeutschen stimmen der Aussage zu, daß die Ostdeutschen "Bürger 2. Klasse" sind, während die Westdeutschen dieses Urteil lediglich zu 35% unterstützen.

Die Auftretenshäufigkeiten der Kategorisierungsmuster der Vierfelder-Diagramme (vgl. *Tabelle 1*) verändern sich derart, daß die Anzahl der Merkmale mit konsensueller Zuschreibung zu einer der beiden Gruppen von 1990 bis 1992 abnimmt und die Anzahl der dissensualen Merkmale zunimmt. Die entsprechenden Verhältnisse betragen 1990 9:4, 1991 7:6 und 1992 6:7. D.h., daß zumindest eine der beiden Gruppen Kategorisierungsänderungen vornimmt, die die andere Gruppe nicht mitvollzieht, so daß das bestehende Ausmaß an konsensueller Kategorisierung im Verlaufe des betrachteten Zeitraums geringer wird. Auch ohne die Wichtigkeit der Vergleichsdimensionen für die beiden betrachteten Gruppen zu kennen, kann festgestellt werden, daß hier von Mitgliedern der statusniedrigeren Gruppe solche Merkmale der eigenen Gruppe zugeschrieben werden, die einen Anspruch auf eine gleichrangige Statusposition dokumentieren. Die Liste der Merkmale, die die statushöhere Gruppe nur sich selbst und nicht der statusniedrigeren Gruppe zuschreibt, wird im Verlauf von zwei Jahren ungefähr verdoppelt.

Dies macht deutlich, daß von den Ostdeutschen eine Gleichbehandlung "eingefordert" wird: Sie attestieren sich selbst eine zunehmende Ähnlichkeit mit den Westdeutschen.

Das in unserer ersten Hypothese prognostizierte und empirisch belegte geringe Ausmaß an Veränderung der Kategorisierung der Ostdeutschen durch die Westdeutschen läßt im Lichte dieser funktionalen Interpretation von intergruppalen Kategorisierungen deutlich werden, daß die Grundlagen für eine Gleichstellung von seiten der Westdeutschen in diesem Zeitraum nicht in gleicher Weise geschaffen wurden.

## 5. Literatur

Harenberg, W. (1991). Vereint und verschieden. *SPIEGEL SPEZIAL. Das Profil der Deutschen. Was sie vereint, was sie trennt* (S. 10-23). Hamburg: SPIEGEL-Verlag.

Hellmann, M. W. (1991). Einigendes Band zerfasert? *SPIEGEL SPEZIAL. Das Profil der Deutschen. Was sie vereint, was sie trennt* (S. 82-85). Hamburg: SPIEGEL-Verlag.

Kanning, U. P. & Mummendey, A. (1993). Soziale Vergleichsprozesse und die Bewältigung "negativer sozialer Identität" - Eine Feldstudie in Ostdeutschland. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 24, 211-217.

Mummendey, A. & Simon, B. (1989). Better or different? III: The impact of importance of comparison dimension and relative in-group size upon intergroup discrimination. *British Journal of Social Psychology*, 28, 1-16.

Rappensberger, G., Nerdinger, F. W., v. Rosenstiel, L. & Spieß, E. (1993). "... eine Tendenz zur Kälte" - Eine qualitative Studie über Studierende aus den neuen Bundesländern. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 24, 156-166.

SAS (1992). *The MDS procedure*. Technical Report P229. Software changes and enhancements. Car, NC: SAS Institute.

SPIEGEL SPEZIAL (1991). *Das Profil der Deutschen*. Hamburg: Spiegel-Verlag.

SPIEGEL (1994). *Umfrage*. Heft 8, S. 39-43. Hamburg: Spiegel-Verlag.

Tajfel, H. (1972). La catégorisation sociale. In S. Moscovici (Ed.), *Introduction à la psychologie sociale*. Paris: Larousse.

Tajfel, H. (Ed.) (1978). *Differentiation between social groups*. London: Academic Press.

Tajfel, H. & Turner, J. C. (1986). The social identity theory of intergroup behaviour. In S. Worchel & W.G. Austin (Eds.), *Psychology of intergroup relations* (2nd ed.) (pp.7-24). Chicago: Nelson-Hall Publishers.

# **Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie**

Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,  
Universität Bielefeld, Postfach 100131, 33501 Bielefeld  
(pro Heft DM 2,50)

- Nr.147 R.Niketta: Zum Zusammenhang zwischen Prototypikalität, Komplexität und ästhetischem Urteil (8/89)
- Nr.148 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: II. Öffentlichkeit als soziologisches und psychologisches Problem (9/89)
- Nr.149 R.Mielke: Ein Fragebogen zur Wirksamkeit der Selbstdarstellung in sozialen Situationen (SWSD) (11/89)
- Nr.150 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: III. Theorien des Selbst und der Selbstdarstellung (1/90)
- Nr.151 R.Mielke: Umwelteinstellung und Verhaltenserwartung (3/90)
- Nr.152 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: IV. Empirisch-psychologische Befunde (5/90)
- Nr.153 M.Koller: Sozialpsychologie des Vertrauens. Ein Überblick über theoretische Ansätze (7/90)
- Nr.154 R.Mielke: Eine Untersuchung zu umwelt- und gesundheitsschonenden Einstellungen und Verhaltensweisen (9/90)
- Nr.155 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: V. Selbst-Wirksamkeits-Erwartung der Selbstpräsentation (11/90)
- Nr.156 R.Mielke: Differentielle Psychologie des Vertrauens (1/91)
- Nr.157 B.Simon, C.Massau: Soziale Identifikation, Ingroup-Favorisierung und Selbst-Stereotypisierung: Der Fall Oskar Lafontaine und die Saarländer (3/91)
- Nr.158 B.Leuschner: Der Einfluß von Gruppensymbolen und Symbolverletzung auf das Verhalten gegenüber einer Outgroup (6/91)
- Nr.159 D.Kammer, J.Sander & M.Arnold: Dyadic interaction with partner and alleged stranger in an experimental game: Depressed, mixed, and nondepressed dyads (9/91)
- Nr.160 R.Niketta, B.Schröder: Das eigene Aussehen als Anker für die Beurteilung anderer Personen: Welche Rolle spielt hierbei die öffentliche Selbstaufmerksamkeit? (12/91)
- Nr.161 H.D.Mummendey: Zur Psychologie des kreativen Schreibens: Eine Literaturübersicht (2/92)
- Nr.162 R.Mielke: Einstellungsverfügbarkeit und Verhaltenswirksamkeit: I. Theorie (5/92)
- Nr.163 H.D.Mummendey: Eine Skala zum deutschen Nationalstolz (8/92)
- Nr.164 R.Mielke: Wertvortstellungen männlicher und weiblicher jugendlicher Sportler (11/92)
- Nr.165 R.Mielke, S.Eifler: Stereotype über Ost- und Westdeutsche in Ost und West: Wer hat die höhere Mauer im Kopf? (2/93)
- Nr.166 H.D.Mummendey, S.Eifler: Adressatenspezifische Selbstdarstellung: anonym, öffentlich, in der Gruppe (5/93)
- Nr.167 H.D.Mummendey, S.Eifler: Eine neue Skala zur Messung Sozialer Erwünschtheit (8/93)
- Nr.168 R.Mielke: A study of values emerging in soccer and tennis playing (11/93)
- Nr.169 R.Niketta, E.Volke: Lebensstile von Rockmusikern (2/94)
- Nr.170 H.D.Mummendey, S.Eifler: Ein Fragebogen zur Erfassung "positiver" Selbstdarstellung (Impression-Management-Skala) (5/94)
- Nr.171 J.Doll, R.Mielke & M.Mentz: Formen und Veränderungen wechselseitiger ost-westdeutscher Stereotypisierungen zwischen 1990 und 1992 (8/94)